Paibacher Zeitung.

Nr. 282.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 10. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate die zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Abhebungen der Reihe 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Dezember d. J. den Posträthen der Post- und Telegraphen-Direction für Oesterreich unter der Enns Joseph Kratochwil und Johann Bischof das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Dezember d. J. dem Ministerial-Vicesecretär Dr. Ernst von Rörber eine Ministerial-Secretärstelle im Handelsministerium allergnädigst zu verleihen geruht. *Pino m. p.*

Nichtamtlicher Theil.

Die Mission des Grafen Rhevenhüller.

Seit einigen Tagen macht sich in einem Theile der russischen Presse eine gereizte Stimmung gegen Oesterreich-Ungarn bemerkbar. Zunächst wohl nur als Frucht alter, wenn auch nicht löblicher Gewohnheit. Die gegenwärtigen Beziehungen Russlands zur habsburgischen Monarchie sind neuen Ursprungs. Sie haben noch nicht Zeit gehabt, tiefere Wurzeln in das politische Bewusstsein der Völker beider Reiche zu senken. Atavistische Erscheinungen, Rückbildungen der öffentlichen Meinung im Sinne früherer Unfreundlichkeit und Gespanntheit sind unvermeidlich. Man wird die Bedeutung derartiger vorübergehender Kundgebungen schwerlich allzu hoch anschlagen dürfen. Andererseits erscheint es hoch geboten, Missverständnisse aufzuklären und dem ins Schwanken gerathenen öffentlichen Urtheile festere Grundlagen darzubieten, denn die Macht der öffentlichen Meinung wird namentlich in einem politischen Verhältnisse nicht übersehen werden dürfen, das seine ersten Ausgangspunkte weit mehr aus den Gesinnungen der Souveräne und ihrer Regierungen, als aus den Gesinnungen der Völker genommen hat und gerade zu seiner Befestigung in dieser letzteren Richtung einer ernstlichen und consequenten Pflege nicht entbehren kann. Wohl noch geraume Zeit wird, so oft man es mit einem großen Theile der russischen Zeitungen zu thun hat, der Appell an die ruhige Würdigung der Thatfachen den Appell an die wirklichen Sympathien ersetzen müssen.

Die Quelle der gegenwärtigen Unzufriedenheit ist die Mission des Grafen Rhevenhüller. Man sollte

denken, dass gerade in Russland ein Ereignis mit besonderer Genugthuung betrachtet werden sollte, das einen Kampf, den man dort ausdrücklich als einen brudermörderischen bezeichnet, zum Stillstande gebracht und seine gänzliche Beilegung wenigstens vorbereitet hat. Allein weit mehr als an das Wesen der Sache hält man sich an die Form, denn die Action Oesterreich-Ungarns sei aus dem Rahmen des Drei-Kaiserbundes herausgetreten. Sie accentuirt die Selbstständigkeit eines österreichisch-ungarischen Machtinflusses auf der Balkan-Halbinsel, welche mit den moralischen Interessen Russlands dort nicht vereinbar sei. Einem so hohen Fluge der politischen Auffassungen wird man nicht überall gerne folgen wollen. Vielleicht genügt ein Hinweis auf die Reihenfolge der Thatfachen, um einer einfacheren, aber desto begründeteren Anschauung die Bahnen zu ebnet.

Die europäischen Mächte und insbesondere die Drei-Kaiser-Mächte hatten eine nachdrückliche Friedensintervention in Belgrad eingeleitet. König Milan hatte sich den energischen Mahnungen der Mächte gefügt und den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegeben. Nicht der gleiche Erfolg war in Bulgarien zu erzielen. Durch das Verbot des telegraphischen Verkehrs in Schiffschrift haben sich die Mächte verhindert, ihre Vorstellungen Bulgarien gegenüber in gleicher Weise wie in Belgrad zum Ausdruck zu bringen. Mittlerweile waren, da die bulgarischen Commandanten keine Ordre inbetr. der Waffenruhe erhalten hatten, die Kämpfe wieder aufgenommen worden. Die beiden Schlachtstage vor Piroi haben sechstausend Combattanten niedergestreckt. Nur die rascheste Action konnte dem weiteren Blutvergießen Einhalt thun, das alle Mächte gleichmäßig verhindern wissen wollten. Und nur die persönliche Entsendung des Grafen Rhevenhüller konnte auf den, anderen diplomatischen Einwirkungen unzugänglich gewordenen Fürsten Alexander jene Pression ansüßen, von der man sich allein einen Erfolg versprechen durfte.

Die Mission des Grafen Rhevenhüller stand daher keineswegs außerhalb der gemeinsamen Intervention der Mächte. Sie war nicht Selbstzweck, sondern Mittel, und zwar das geeignete Mittel, dieser Intervention die entsprechende Wirkung zu sichern. Graf Rhevenhüller hatte weder eine Sommatation an den Fürsten zu richten noch ein Wort der Drohung auszusprechen. Aber allerdings war es seine Aufgabe, den Fürsten vor den Folgen zu warnen, die eine Zurückweisung der Friedenswünsche Europa's und die Weiterführung des Krieges nach sich ziehen könnten. Es war nicht unbegreiflich, dass Fürst Alexander an

der Spitze einer siegreichen Armee, in der stolzen Hoffnung neuer kriegerischer Triumphe, mit dem Selbstgeföhle, das der Erfolg einflößt, nicht leicht für den Verzicht auf weitere Waffenthaten zu gewinnen war. Aber umso mehr rechtfertigte sich die energische Sprache, mit welcher Graf Rhevenhüller alle politischen Möglichkeiten darlegte, welche aus der durch ein weiteres Vordringen der bulgarischen Armee complicirten Situation hervorgehen konnten. Insbesondere konnte der österreichisch-ungarische Gesandte dem Fürsten in diesen Auseinandersetzungen unmöglich verhehlen, dass die Fortsetzung des Kampfes bis an die Grenzen der Monarchie die Interessensphäre der letzteren in einer Weise berühren würde, welche nicht gleichgiltig hingenommen werden könnte. Schon der Rückschlag der Niederwerfung Serbiens auf die serbische Bevölkerung Oesterreich-Ungarns könne letzterem eine Politik der vollen Passivität nicht gestatten. Es könne allerdings gebieterisch in die Nothwendigkeit versetzt werden, militärische Maßregeln zu ergreifen und im Interesse des Friedens und der bestehenden Ordnung im Nachbarlande den kriegerischen Operationen Bulgariens mit der Truppenmacht der Monarchie entgegenzutreten.

Fürst Alexander selbst hat zu viele Beweise seiner staatsmännischen Beurtheilung der Verhältnisse gegeben, als dass er das Gewicht dieser Erklärungen verkannt hätte. Es ist zu erwarten, dass er sie nicht auf eine ungerechtfertigte Parteimahne für Serbien und noch weniger auf ein Uebelwollen gegen Bulgarien, sondern auf die zwingenden Wirkungen der realen Interessen Oesterreich-Ungarns zurückführen wird. Wenn Graf Rhevenhüller in seiner allgemeinen Erörterung der Sachlage auf die Gefahren hingewiesen hat, die das Eingreifen einer Großmacht zur Folge haben würde, und wenn er insbesondere nach seiner persönlichen Auffassung die Chancen einer thatfächlichen Intervention auch von anderer Seite in die Discussion zog, so können diese Schlussfolgerungen unmöglich dem eigenen Gedankengange des Fürsten Alexander entgangen sein. Jedenfalls hatten die eindringlichen Mahnungen des österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten den gewünschten Erfolg. Der Fürst erklärte sich zur Annahme der Waffenruhe bereit.

Es ist klar, dass durch diesen Entschluss des Fürsten Alexander die Situation in keiner Weise verändert ist. Graf Rhevenhüller hatte über die Waffenruhe zu verhandeln, keineswegs aber über den formellen Waffenstillstand oder den Frieden. Seine Mission hat lediglich den Wünschen der übrigen Mächte inbetr. der unmittelbaren Sistierung der Greuel und Verwüstungen des Krieges entsprochen. Auch dies

Fenilleton.

Wenn der Gatte krank ist!

Wo gäbe es eine Gattin, die das Ausrufungszeichen, das wir diesem Sage folgen lassen, nicht zu würdigen verstände und die fünf inhaltschweren Worte ohne inneren Schauer anzuhören vermöchte! (Frrthümlichen Auffassungen vorzubeugen, schicken wir voraus, dass wir hier nur solche Krankheiten des Gatten im Auge haben, die — wie sagen wir nur gleich, um die in diesem Punkte sehr empfindlichen Männer nicht zu beleidigen? — nun, die allem Anscheine nach eine baldige Besserung zuversichtlich erhoffen lassen.)

In düsterem Schweigen tritt der Gatte ins Zimmer, geht mit seltsam beängstigten Gesichtszügen ein paar Mal auf und ab, um endlich in die verhängnisvollen Worte auszubrechen: „Frau, ich bekomme den Schnupfen!“ „Du bekommst den Schnupfen?“ wiederholt sie, entgeistert in ihren Sitz zurückstehend. „Er bekommt den Schnupfen!“ hallt es echorartig in den verschiedensten Modulationen durch das ganze Haus, bis zum entferntesten Winkel von Küche und Dienstbotenzimmer.

Und er bekommt wirklich den Schnupfen. Was sollen wir dieser Thatsache weiter hinzufügen? Die Schilderung des Martyriums, das die Frau zwischen den einzelnen Niesanfällen zu erdulden hat, sei einer gewandteren Feder überlassen. Schlimmer, als wenn der Mann den Schnupfen hat, kann nur eines sein, nämlich — wenn er Zahnweh hat. For there was

never yet philosopher, who could endure the toothache patiently. (Denn nie noch gab es einen Philosophen, der Zahnweh geduldig ertragen konnte.) Beim Zahnweh hört Philosophie und Heldemuth auf. Sich in das Grauen der Schlacht stürzen, durch Wasser oder Feuer gehen, wenn es sein muss, Kleinigkeit! Aber geduldig die Schmerzen eines hohlen Zahnes ertragen? Lieber sterben!

Wie verzagt, klein- und weichmüthig selbst ein unbedeutendes Unwohlsein die meisten Männer zu machen pflegt, das wäre überhaupt herzbrechend, wenn es nicht so lächerlich wäre, und wie schnell die Männer sich unter Umständen zu erholen verstehen, das wäre lächerlich, wenn es nicht zuweilen für die Frau so herzbrechend wäre.

Dass der hochverehrte Leser sich in dem nachstehenden Bilde wiedererkennen sollte, das erwarten wir nicht, der freundlichen Leserin hingegen dürfte dasselbe möglicherweise nicht ganz fremd vorkommen.

Wenn der Gatte krank ist! —

Er liegt auf dem Sopha mit allen Anzeichen schrecklichen Leidens, einen kalten Umschlag um die Stirn, die ganze Gestalt schlaff und hinsäffig, ein Bild des Jammers.

„Ach, liebe Frau, wenn du wüsstest, wie mir zu Muthe ist! Nein, so elend hast du dich in deinem Leben noch nicht geföhlt. Wie das hämmert und bohrt in meinem Kopfe! Du kannst es glauben, ich werde gewiss sterben!“

„Warum nicht gar, du hast dir den Magen lüchlig verdorben gestern Abend mit dem frischen Brote. Ich habe dich gewarnt genug.“

„Glaubst du wirklich, dass es von dem frischen Brote sein kann? Ich habe doch nur ein ganz kleines Stück davon gegessen.“

„Ein kleines Stück? Nun, ein Viertel Paib wird es wohl gewesen sein.“

„Ach, hättest du es mich nur nicht essen lassen! O weh, o weh, wie elend mir ist! Ich bitte dich, gib mir einen neuen Umschlag. — Wenn du nur nicht so viel auf- und abgehen möchtest im Zimmer,“ fährt er nervös auf, „das ist nicht zum Aushalten. Wes-halb siehst du denn immerfort nach der Uhr?“

„O, ich dachte nur, dass es gerade noch Zeit wäre, um zu der Matinée bei Frau von A. zurecht zu kommen.“

„Was, du wirst mich doch nicht in diesem Zustande allein lassen wollen? Das wäre doch eine himmelschreiende Gefühllosigkeit! Da sieh her, wie matt ich bin, laum den Arm kann ich bewegen. Wie kannst du nur an eine Matinée denken, wenn du mich so leiden siehst! — Was läutet denn da schon wieder? Sieh doch nach, nicht einmal wenn man krank ist, kann man Ruhe haben.“

„Nun?“ fragt er ungeduldig der wieder Eintretenden entgegen.

„O, es war nur dein Freund B. Er war da, um dich zu fragen, ob du nicht hinaus zu E.'s kommen willst, du wärdest ein paar gute Freunde finden, die sich verabredet haben, dort zum Speisen zusammen zu kommen. Ich habe ihn natürlich weggeschickt, weil du viel zu krank dazu bist.“

„Natürlich, natürlich, viel zu krank,“ wiederholt er gebohrt und bleibt eine Weile ganz stoll liegen. „Weißt du,“ sagt er dann plötzlich, „dass es mir vor-

muss auf das nachdrücklichste betont werden, um eine ganz perfide Verdächtigung der österreichisch-ungarischen Politik nachdrücklich zurückzuweisen. „Oesterreich“, sagt die „Petersburger Zeitung“, „erzwang nur den Waffenstillstand, um Serbien Zeit zu geben, sich wieder zu sammeln.“ Der Fürst von Bulgarien habe sich nur im Vertrauen auf die Gerechtigkeit Oesterreich-Ungarns und auf eine definitive Beendigung des Kampfes zur Nachgiebigkeit bequemt. Dass Serbien rüstet und die militärische Ordnung in seiner Armee herzustellen trachtet, ist allerdings eine Thatsache. Aber hat Bulgarien eine andere Haltung angenommen? Nachschub auf Nachschub wird auf den Kriegsschauplatz dirigiert, noch in den jüngsten Tagen ist ein Corps von 3000 Mann in das verschanzte Widdin geworfen worden. Das Eingreifen Oesterreich-Ungarns hatte niemals einen andern Zweck, als den der absoluten Verhinderung eines jeden weiteren Zusammenstoßes. Die kategorischsten Vorstellungen sind in diesem Sinne in Serbien gemacht und unausgesetzt erneuert worden. Man darf sich von diesen Bemühungen umsomehr Wirkung versprechen, je weniger der Glaube erschüttert wird, dass die Drei-Kaisermächte fest und in unge störter Einigkeit zu einander stehen. Denn es ist gewiss, dass alles, was überhaupt an Erfolgen innerhalb dieser Verwirrungen zu erzielen ist, doch nur auf das einheitliche Zusammenwirken der Centralmächte und Russlands zurückgeführt werden kann. Wenn es unmöglich war, einen so bedauerlichen localen Conflict wie den serbisch-bulgarischen so vollständig zu beherrschen, als es wünschenswert gewesen wäre, so sind doch die großen Interessen des Friedens und der Freundschaft zwischen den an diesen Fragen so nahe interessierten Großmächten gewahrt geblieben, und der Machteinfluss des Drei-Kaiserbundes wird wohl auch in den künftigen Phasen der Entwicklung seine Geltung nicht verleugnen.

Das allerdings ist ein Verdienst, welches auch für Oesterreich-Ungarn in Anspruch genommen werden darf, denn wenn das „Journal de St. Pétersbourg“ insbesondere an die ungarische Presse die Aufforderung richtet, ihre Ausführungen gegen den Chauvinismus nicht nur nach Sofia, sondern besser nach Belgrad und Nißch zu adressieren, so wird man dies im allgemeinen wohl gelten lassen können. Soweit aber die österreichisch-ungarische Politik dabei in Betracht kommt, ist der Anforderung des russischen Blattes auf das umfassendste entsprochen worden, und Oesterreich-Ungarn hat in dieser Beziehung nicht nur seine Pflichten als Nachbarmacht und europäische Friedensmacht, sondern auch seine Pflichten innerhalb des Drei-Kaiserbundes in loyalster und rückhaltlosester Weise zur Erfüllung gebracht.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Der ungarische Ministerpräsident in Wien.) Die „Budapester Correspondenz“ meldet: Ministerpräsident Koloman Tisza wurde Samstag vormittags von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen und conferierte im Laufe des Tages wiederholt mit dem Minister des Aeußern Grafen Kálnoky, auch mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe hatte Herr von Tisza eine kurze Unterredung. Der Ministerpräsident hat sich in Wien über die einzelnen täglich

wechselnden Details der äußeren Lage informiert und außerdem Sr. Majestät über Angelegenheiten des ungarischen Ministeriums Vortrag gehalten. Alle Meldungen über angeblich unmittelbar bevorstehende militärische Vorkehrungen der Monarchie entbehren der Begründung.

(Vom steiermärkischen Landtage.) In der jüngsten Sitzung des steierischen Landtages interpellirte der slovenische Abgeordnete Herr Pfarrer Raič die hohe Statthalterei dahin, dass für die Besetzung der Lehrstelle für das slovenische Sprachfach an der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg nicht entsprechend vorgesorgt sein solle, und hob hervor, dass an der genannten Lehranstalt die Lehrer zu wenig im Slovenischen ausgebildet würden. Der Herr Statthalter versprach, die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten.

(Kärnten.) Die Petition des österreichischen Touristenclubs um ein Gesetz behufs Edelweiß-Schönung wurde im Kärntner Landtage dem Volkswirtschafts-Ausschusse zugewiesen. Abgeordneter Ghon beantragte, die Regierung um ein Gesetz, betreffend die Reform des Hausierhandels, zu ersuchen. In Klagenfurt gibt es neben 71 Kaufleuten und 31 Krämerm 308 Hausierer. Der Antrag wurde an den juristisch-politischen Ausschuss gewiesen. Abgeordneter Hoch hat einen Antrag auf Einführung von Jagdkarten angemeldet.

(Kroatien.) Der kroatische Landtag wird am 16. d. M. vertagt. Man hofft in Kreisen der Majorität, dass bis dahin sämtliche vier Verwaltungsvorlagen erledigt und auch das Budget in der Generaldebatte angenommen sein werde. Die Specialdebatte über das Budget soll im Jänner folgen. Hauptsächlich maßgebend sei hierbei die Nothwendigkeit, einer Indemnitäts-Vorlage auszuweichen. Die Realisirung dieser Absicht wäre jedoch bei dem Umstande, dass die Opposition die Verwaltungsvorlagen in der Specialdebatte fortwährend hartnäckig bekämpft, nur so denkbar, wenn ein Theil der Vorlagen ein bloc angenommen würde, was auch beabsichtigt scheint. — Für das im ersten Agrarwahlbezirke erledigte Landtagsmandat candidirt die Nationalpartei den Advocaten Makovec. Seitens der unabhängigen Opposition wird abermals Herr Derendin candidirt, doch sollen dessen Chancen einem uns aus Agram zugehenden Berichte nach äußerst gering sein.

Ausland.

(Serbien und Bulgarien.) Wie aus Belgrad berichtet wird, enthalten die aus Pirot nach Nißch übermittelten Waffenstillstands-Bedingungen zwei Hauptpunkte. Bulgarien fordert die Zusage einer Kriegsschädigung seitens Serbiens, deren Höhe später genauer festzusetzen wäre, und dann verlangt Fürst Alexander die sofortige Zurückziehung der serbischen Truppen, die noch auf bulgarischem Boden stehen. Serbien hat diese Waffenstillstands-Bedingungen und insbesondere die ersterwähnte abgelehnt, und man glaubt auch nicht, dass Bulgarien ernstlich auf der Forderung nach einer Kriegsschädigung beharren werde. Die Bemühungen der Mächte concentriren sich nun darauf, jeden weiteren Zusammenstoß hintanzuhalten und auf die Fortsetzung der Verhandlungen behufs Erzielung eines Waffenstillstandes einzuwirken, und man hofft in diplomatischen Kreisen auch dieses

Ziel zu erreichen, wenn auch der aus Russland auf den Kriegsschauplatz berufene General Horvathovic noch die Gelegenheit herbeiwünscht, um für die serbische Armee doch einen militärischen Erfolg zu erringen.

(Die Pforte und das serbisch-bulgarische Arrangement.) Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad: Die Pforte erklärte hier, dass kein serbisch-bulgarisches Arrangement ohne Intervention der Pforte Anspruch auf Gültigkeit haben werde. Serbien antwortete, dass es die souveränen Rechte des Sultans respectiere, es sich zunächst jedoch um eine Vereinbarung des militärischen Waffenstillstandes handle. Die Pforte möge ihre Aufmerksamkeit auf die Anwesenheit der rumeliotischen Truppen lenken, wodurch die militärische Action Serbiens besonders complicirt werde.

(Rumänien.) In der rumänischen Kammer beantwortete Bratiano die Interpellation Joneşco's über die Haltung Rumäniens gegenüber den Ereignissen am Balkan und erklärte, es sei richtig, dass die Regierung von der Conferenz verlangte, die Schleifung der bulgarischen Donauefestungen zu beschließen. Die Conferenz antwortete jedoch, sie könne sich mit keiner anderen Frage beschäftigen, als für welche sie einberufen worden sei. Bratiano fügte hinzu, er gieng um das Ausland, nicht um sich Rath zu holen, sondern um zu sehen, welche Stellung Rumänien gegenüber der Haltung der Großmächte einzunehmen habe. Die letzteren fand er fest entschlossen, den Frieden aufrechtzuerhalten. Die Kammer gieng zur Tagesordnung über.

(Attentat gegen den Sultan.) Die „Politische Correspondenz“ ist von der kaiserlich ottomanischen Botschaft in Wien zu der bestimmten Erklärung autorisirt, dass die kürzlich vom „Budapesti Hirlap“ gebrachte und von mehreren Journalen reproducirte Meldung über ein angebliches, gegen den Sultan verführtes Attentat vollständig jeder Begründung entbehrt.

(Aus der Schweiz.) Die Bundesversammlung wurde Montag eröffnet. In beiden Räten hielten die Präsidenten Reden, in welchen sie namentlich der Besteuerung des Alkohols gedachten.

(Italien in Afrika.) Die Agence Havas meldet aus Kairo: Als der Khedive erfuhr, dass die Italiener die Civilverwaltung von Massarah übernommen haben, sprach er seine lebhafteste Unzufriedenheit hierüber aus und berichtete sofort dem Sultan.

Tagesneuigkeiten.

Sr. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Borsarlberg“ meldet, der Gemeinde Meiningen in Borsarlberg zur Kirchenreparatur eine Unterstützung von 200 fl. zu bewilligen geruht.

Sr. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Feuerwehr in Kremsbrücke 100 fl. zu spenden geruht.

(Einer gegen Siebenundzwanzig.) Gelegentlich des vorgestrigen Productionsabends der Wiener Schachgesellschaft spielte B. Englisch eine Simultan-Partie gleichzeitig gegen Siebenundzwanzig Gegner. Es hatte sich außer den am Spiel Betheiligten ein zahlreiches Publicum eingefunden, das den wechselnden Chancen des Spiels aufmerksam folgte. Englisch verlor von den entrierten siebenundzwanzig Partien nur zwei,

kommt, als hätte mein Kopfweh schon etwas nachgelassen? Was meinst du, wenn ich versuchte, ein wenig aufzustehen?“

„Besser ist es gewiss, du bleibst ruhig liegen.“

„Aber vielleicht wird mir wohler in der frischen Luft. Ich bitte dich, gib mir Rock und Hut.“ „Nein, solches Kopfweh, ich kann kaum allein gehen.“

„Soll ich dich führen?“

„Nein, nein, mein Kind, wenn mir übler wird, lasse ich mich von einer Droschke nach Hause bringen. Aber warte nicht auf mich, vielleicht schau ich doch einen Augenblick zu E.'s hin.“

Er wankt zur Thüre, aber im Hinausgehen wendet er sich noch einmal zurück:

„Vergiß nicht, mein Kind, etwas Ordentliches zum Abendessen zu besorgen, etwas ganz leicht Verdauliches, weißt du! Und sieh, dass gutes Brot zu Hause ist, und nicht gar zu altbacken, du weißt, das vertrage ich nicht. Und nun leb wohl, wer weiß, ob du mich wieder siehst!“ Er schüttelt melancholisch mit dem Kopfe und lässt sie allein. Ja, wenn der Gatte krank ist!

G. Stöckl.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weißenthurn.

(87. Fortsetzung.)

Den ganzen übrigen Theil des Abends legte Cäcilie eine Zerstretheit an den Tag, die an ihr völlig ungewöhnlich war. Im Geiste befaßte sie sich ausschließlich mit Koderich O'Donell und dem seltsamen

Zusammentreffen, dass auch er Mademoiselle Latour zu kennen wähnte.

„Wenn ich nur wüßte, was an dem seltsamen Mädchen mich so unwiderstehlich zu ihr hinzieht?“ fragte sich Cäcilie. Ich hege keinerlei Sympathie für sie, im Gegentheil, ich misstroue ihr, und trotzdem komme ich nicht über das Interesse hinweg, welches die jedenfalls räthselhafte Geschichte ihres Lebens in mir erweckt hat. Der Zauber aber, den sie auf Lord Arthur ausübt, ist mir vollends unerklärlich. Und vor kaum vier Stunden stand er im Begriff, um meine Hand zu werben. Jetzt hat es allen Anschein, als ob es auf der ganzen Welt kein anderes, beachtenswerthes Wesen für ihn gäbe, als Mademoiselle Latour!“

Sie lächelte bitter vor sich hin.

In diesem Augenblick trat Lord Rowson, bei welchem Alexander de Saint Claire vor Jahren die Nacht vor dem zu seiner Hochzeit mit Manuela angelegten Tage als Gast zugebracht, an Cäcilie heran.

„Graf Frenk scheint sich ja ausgezeichnet zu unterhalten,“ meinte er lächelnd.

Wie zu Stein verwandelt, blieb er jedoch im selben Moment stehen. Unverwandt starrte sein Auge zu Mademoiselle Latour hinüber, deren Augen, emporblickend, secundentlang den seinen begegnet waren.

„Lady Cäcilie, wer ist jenes Mädchen?“ Ich sehe sie heute soeben zum erstenmale, aber nicht zum erstenmale in meinem Leben. Ist sie diejenige, welche ich einst gekannt, nicht selbst, so sieht sie ihr zum mindesten ähnlich wie ihr Geist!“

„Wie ihr Geist?“ wiederholte Cäcilie. „Wie wessen Geist, wenn man fragen darf?“

„Wie der Geist Manuela's! Ich habe solche Aehnlichkeit nie zuvor gesehen. Zug für Zug ist es

das gleiche Gesicht, nur die Haare sind dunkel, während jene Manuela's goldblond waren. Wer ist sie?“

„Die Erzieherin der Kinder Genevieve's!“ erwiderte Lady Cäcilie. „Lady Rosegg engagierte sie in London während unseres letzten Aufenthaltes dort. Dass alle Welt in ihr eine Todte wiederzuerkennen glaubt, wird Genevieve dazu bringen, sie entlassen zu müssen. Derartige Reminiscenzen sind denn doch zu peinlich!“

„Graf Frenk scheint das nicht zu finden,“ versetzte Lord Rowson, der sein Erschrecken inzwischen überwunden hatte. „Ich möchte nur wissen, was Edith zu dieser frappirenden Aehnlichkeit sagen würde?“

„Edith?“

„Ja, meine Schwester. Sie war Manuela's vertrauteste Freundin. Sie ist seit einigen Jahren verheiratet und weilt gegenwärtig zur Erholung im südlichen Frankreich. Edith hat sich Manuela's plötzlichen Tod sehr zu Herzen genommen. Wenn der Zufall ihr dieses lebende Ebenbild der Todten in den Weg führte, ich möchte für die Folgen nicht einstehen.“

Lord Arthur ahnte es nicht, wie man über ihn und das Mädchen an seiner Seite sprach. Ihm vergiengen die Minuten wie in einem schönen Traume, und als er es endlich an der Zeit finden mußte, sich einmal wieder der Dame des Hauses zuzuwenden, da gestand er sich, dass es noch nie einem weiblichen Wesen gelungen sei, ihn so sehr zu fesseln, wie diese Fremde, die ihn anzog mit wahrhaft magnetischer Gewalt.

Umsonst versuchte er mit Lady Cäcilie wieder anzuknüpfen; sie schien für alle da zu sein und hatte für alle ein freundliches Wort, einen bezaubernden Blick, nur für ihn nicht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 9. Dezember.)

Vorsitzender Landeshauptmann Graf Thurn-Balfassina, Vertreter der Regierung der k. k. Landespräsident Baron Winkler.

Das Protokoll der dritten Landtags-Sitzung wird verlesen und genehmigt. Unter den zahlreich eingelangten Petitionen befindet sich auch die der landwirtschaftlichen Beamten und Diener um Verbesserung ihrer materiellen Lage, welche dem Finanzausschusse zugewiesen wird.

Der Herr Landeshauptmann legt die Zuschrift der forsttechnischen Abtheilung des Ackerbau-Ministeriums bezüglich der Verbauung von Wildbächen in Oberkrain und das Präliminare der entfallenden Kosten, bezugnehmend eine Zuschrift des Herrn Landespräsidenten in dieser Angelegenheit vor, welche über Antrag des Abg. Luckmann gedruckt und unter die Abgeordneten vertheilt werden soll. Dem Antrage wurde zugestimmt; die beiden Schriftstücke sollen dem vom Landesausschusse in dieser Richtung unterbreiteten Berichte an den Landtag beigegeben werden.

Der Herr Landespräsident überreicht im Allerhöchsten Auftrage als Regierungsvorlage einen Gesekentwurf, betreffend die Vertheilung gemeinschaftlicher Grundstücke (Hutweiden) und die Regulierung der darauf bezüglichen Nutzungsrechte; weiters einen zweiten Gesekentwurf, betreffend die Regelung der Wälder und Einbeziehung der Waldenclaven zur verfassungsmäßigen Behandlung. Der Herr Landeshauptmann wird nach erfolgter Drucklegung der Regierungsvorlagen dieselben auf die Tagesordnung setzen.

Abg. Professor Sulkje begründet seinen selbstständigen Antrag bezüglich der Regulierung des Gurkflusses in eingehender Weise. Dr. Razlag habe im Jahre 1874 den sicher sehr bescheidenen Antrag gestellt, es möge der Landesingenieur beauftragt werden, im unteren Theile des Gurkflusses die technischen Erhebungen behufs Regulierung des Flusses zu pflegen. Der Landtag beschloß, es mögen im Vereine mit dem Landesausschusse auch die k. k. Krainische Landwirtschaftsgesellschaft, deren Filialen in Unterkrain und die Privatbetheiligten darüber befragt werden, ob sie eine Regulierung wünschen. Alle abgegebenen Votalsprachen sich dahin aus, die Regulierung des Gurkflusses wäre von größtem Vortheile, aber damit war die Sache auch abgethan, und seitdem kümmerte sich niemand mehr um die Regulierung des Gurkflusses. Der Antragsteller beleuchtete nun die Nothwendigkeit der Regulierung des Gurkflusses im Interesse der Agricultur, der Viehzucht, Sanität und zum Schlusse im allgemeinen Interesse der Steuerkraft Unterkrains, welche, da die Phylloxera die Weingärten, das nun einzige reichere Erwerbsmittel der Unterkrainer, nach und nach vernichtet, durch Hebung der Agricultur und besonders der Viehzucht gestärkt werden muß. Redner zweifelt nicht, die hohe Regierung werde der wichtigen Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, und beantragt in formeller Richtung die Zumeisung des Antrages an den volkswirtschaftlichen Ausschuss. Die Rede des Abgeordneten Professor Sulkje wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen und dessen formeller Antrag einstimmig acceptirt.

Abg. Dr. Papez berichtet namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Regulierung der Wildbäche Sica und Dobrova von ihrem Ursprünge bis zur Ausmündung im Ratschnathale. Das Project wird, da das k. k. Ackerbauministerium eine Subvention per 300 fl. bewilligt hat, durch den landwirtschaftlichen Ingenieurassistenten Prasky verfaßt und die Mehrkosten aus dem Landesfonde bestritten werden.

Abg. Dr. R. v. Bleiweis. Trsteniski spricht der k. k. Regierung für die Bewilligung der Subvention den warmsten Dank aus und äußert den Wunsch, dass das Project so rasch als möglich verfaßt werde, da die betreffenden Gebietsheile bereits neuerlich überschwemmt waren, daher zu wünschen sei, daß die Projectaufnahme noch während des Winters erfolge.

Der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses wird hierauf genehmigt.

Abg. Svetec berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Eingabe des Gemeindevorstehers von Steinbüchel, betreffend Rückstände aus der Gemeindevorrechnung, und beantragt, selbe dem Landesausschusse zur Erledigung zuzuweisen. (Angenommen.)

Abg. Dr. Mauer berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den § 5 des Rechenschaftsberichtes des Landesausschusses und beantragt, denselben zur Kenntniss zu nehmen.

(Schluß folgt.)

(Die Landesbeamten Krains) hielten Sonntag, den 6. Dezember, im landwirtschaftlichen Redoutensaal eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, an den hohen Landtag eine Petition um Aufbesserung ihrer Bezüge zu richten.

(Die gestrige Sitzung des Krainischen Landtages,) über deren Verlauf wir an anderer Stelle berichten, währte von 10 Uhr vormittags

bis 1/3 Uhr nachmittags. Sämmtliche 17 Programmpunkte, an welche sich längere oder kürzere Debatten knüpften, wurden erledigt. Die nächste Landtagsitzung findet Freitag statt.

(Ein Recitator.) Man theilt uns mit: Der Recitator Herr Bruno Fried aus Wien, Declamator Ihrer Majestät der Königin von Hannover, welcher sich auf einer größeren Tournee befindet, wird, aus Ungarn kommend, auch in Laibach aufzutreten und dabei zunächst Goethe's „Faust“, I. Theil, mit allen seinen Charakteren sowie eine Reihe der schönsten und wirksamsten Scenen aus Shakespeare's Meisterwerken „frei aus dem Gedächtnis“ zum Vortrag bringen. Die Darbietungen des Herrn Fried, dem ein ganz hervorragender Ruf auf dem Gebiete der freien classischen Recitation vorangeht, gewinnen ein noch erhöhtes Interesse durch den Umstand, daß derselbe die Declamation mit entsprechender Action verbindet. Wir machen alle Kunstfreunde auf diese voraussichtlich interessanten Abende aufmerksam.

(Krainischer Gewerbeverein.) In der vorgestern nachmittags unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten Herrn Anton Klein stattgefundenen Verwaltungsrathssitzung des Krainischen Gewerbevereins, welche vollzählig besucht war und an welcher auch zahlreiche Mitglieder theilnahmen, wurden nach ausführlicher Besprechung, an welcher sich die Vereinsmitglieder sehr lebhaft theilnahmen, folgende Beschlüsse gefaßt: 1.) Der Krainische Gewerbeverein erklärt seine vollste Zustimmung zu der von der Wiener Gewerbevereinschaft eingeleiteten Petition um Abschaffung der gewerblichen Arbeit in Straf- und Zwangsarbeitsanstalten. 2.) Der vom Vereinssecretär Herrn Mathias Kunc vorgelegten Petition an den Krainischen Landtag um Regelung der gewerbmäßigen Erzeugung im Landeszwangsarbeitshause und Einberufung einer diesbezüglichen Enquete wird die Zustimmung ertheilt. 3.) Wurde ein Comité gewählt, welches die erwähnte Petition dem Landtagsabgeordneten Herrn Professor Sulkje mit der Bitte, dieselbe beizufürworten zu wollen, überreichen wird. 4.) Weiters wurde beschlossen die Einberufung einer nach den Statuten gestatteten öffentlichen Vereinsversammlung für den nächsten Sonntag, welche sich mit der Frage der Genossenschaftsbildung und der Sonntagsheiligung beschäftigen soll.

(Postalische.) Anlässlich der in der Weihnachts- und Neujahrsperiode äußerst zahlreich zur Aufgabe gelangenden Postsendungen wird, um die rechtzeitige Abfertigung des Deckelwagens zum gemischten Zuge Wien-Triest Nr. 100 zu sichern, die Fahrpostaufgabe für die Zeit vom 16. bis inclusive 31ten Dezember l. J. auf 6 Uhr abends beschränkt. Hievon wird das P. T. Publicum zur Darnachachtung in Kenntniss gesetzt.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei den gestern begonnenen Verhandlungen der vierten und letzten diesjährigen Schwurgerichtssession wurden unter dem Vorsitze des Landesgerichtspräsidenten Herrn Kocvar drei Schwurgerichtsverhandlungen durchgeführt. Die Geschwornen (Obmann Hausbesitzer Herr Victor Necher) sprachen alle drei Angeklagte einstimmig schuldig, und wurde Jozsi Cesen wegen Verbrechens des Todtschlages zu vier Jahren schweren Kerkers, Johann Bupancic wegen Verbrechens der Nothzucht zu fünf Jahren schweren Kerkers und Katharina Petrin wegen Verbrechens des Kindesmordes zu sechs Jahren schweren Kerkers — alle verurtheilt mit Faßen und Einzelarrest — verurtheilt.

(Monatlicher Viehmarkt.) Auf den gestrigen monatlichen Viehmarkt wurden nach dem amtlichen Ausweise der städtischen Verzehrungssteuerpachtung 770 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben. Der Auftrieb war ob der schlechten Straßen und des Regens sehr gering. Der Handel war ein ziemlich reger, besonders um Hornvieh, und haben die zahlreich anwesenden auswärtigen Händler das Vieh um gute Preise gekauft.

(Stempelung von Duplicaten.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 23. October d. J. bekanntgegeben, daß die über Ansuchen der Parteien ausgestellten Duplicate von Schulnachrichten, Jahres- und Entlassungs-Zeugnissen der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen nach dem Schlagworte „Duplicate“ des Gebürentarifes zum Gesetze vom 9. Februar 1850 dem in der L. P. 7, lit. h, dieses Gesetzes festgesetzten Stempel von einem Gulden von jedem Bogen unterliegen.

(Postparcassen.) Das Postparcassenamt veröffentlicht den Geschäftsausweis für November. In der achten Gruppe — Steiermark, Kärnten und Krain — betrug die Zahl der Einlagen 17 141, die Summe der Einlagen 2 215 981 fl., die Summe der Rückzahlungen 833 300 fl. Insgesamt wurden im vorigen Monate 241 991 Einlagen und 88 165 Rückzahlungen gemacht; der Betrag der ersteren wird mit 31 839 615 fl., jener der letzteren mit 29 432 787 fl. beziffert.

(Vom Eisenbahnzuge überfahren.) Unweit Sagor wurde von dem Triest-Wiener Postzuge der aus Sairach, Bezirk Voitsch, gebürtige verheiratete Dachdecker Johann Kristian überfahren und blieb sofort todt liegen.

nämlich an die Herren von Hofmannsthal und Gustav Schweinburg, zwanzig gewann er in mehrfach interessanten und schwierigen Kämpfen und fünf wurden Remis. Bei den letzteren waren die Gegner des Matadors die Herren Armand, Fritsche (vom Prager Schachclub), Bauer, Josef M. Kohn und Landsmann. Das Spiel dauerte von 6 bis halb 11 Uhr.

(Doppelselbstmord.) Aus Prag wird telegraphirt: Ein bisher unaufgeklärter Doppelselbstmord wurde Montag nachmittags hier in der Wohnung der Tabakrassantin Krüger in der Postgasse verübt. Frau Krüger hing mit ihrem Dienstmädchen auf dem Dachboden Wäsche auf. Das Mädchen war lustig bei der Arbeit, eilte aber plötzlich in die Küche hinab. Da das Mädchen nach einer geraumen Weile nicht zurückkehrte, folgte ihr die Dienstmädchen und fand sie in der Küche durch eine Schußwunde in den Kopf tödtlich verletzt in einer Blutlache liegen; neben ihr lag, gleichfalls erschossen und bereits todt, ein Zuckerbäckergehilfe, dessen Bekanntschaft das Mädchen erst kürzlich gemacht hatte. Nachdem ein rasch herbeigeholter Priester der Schwerverwundeten die letzte Nelung gereicht hatte, verschied dieselbe, ohne das Bewusstsein erlangt zu haben.

(Lesseps) ist Sonntag — wie aus Paris telegraphirt wird — bei einem Spazierritt mit dem Pferde gestürzt und unter dasselbe gerathen. Er zog sich tiefe Wunden an der rechten Schläfe und am rechten Schenkel zu. Die Verletzungen sind keine lebensgefährlichen.

(Seligsprechung der Jungfrau von Orleans.) Der „Moniteur de Rome“ kündigt an, daß die Angelegenheit wegen Seligsprechung der Jungfrau von Orleans (Jeanne d'Arc) am 2. Dezember in der Congregazione dei Riti zur Verhandlung gekommen sei. Von nun an werde dieselbe bis zu ihrer Seligsprechung den Titel einer „ehrwürdigen Jungfrau“ führen.

(Die letzte Nachricht.) Am Gestade in South Shields wurde am 30. November eine Flasche aufgefischt, die ein Stückchen Papier mit nachstehenden Worten enthielt: „Dampfer ‚Derwent‘ auf der Höhe von Boston Deep, Samstag abends 8 Uhr. Alle Feuer erloschen; keine Hoffnung für uns. Voll Wasser. Lebt wohl; kann jetzt nichts mehr sagen. Nichts in Sicht.“ Man nimmt an, daß sich dies auf den Schraubendampfer ‚Derwent‘ aus Scarborough bezieht, der seit mehreren Wochen als vermisst gemeldet worden ist.

(Eine chinesische Dame.) Die Gemahlin des Chinesischen Gesandten Hsu-Tsching-Tscheng ist in Paris eingetroffen. Sie trug, wie gewissenhafte Berichterstatter melden, einen Rock aus großblumigem rothen und blauen Seidenstoffe, welcher mit vielfarbigen Vögeln verziert war. Dieser Anzug erregte das Erstaunen aller Mitreisenden.

(Selbstmord in der Kirche.) Im Mailänder Dome hat sich am 3. d. M. ein elegant gekleideter unbekannter Mann hinter dem Chore erschossen. Der Dom wurde bis zur Wiedereinweihung geschlossen, die am folgenden Tage durch den Erzbischof unter großer Theilnahme des Volkes vorgenommen wurde.

(In der Schule.) Der Lehrer: Mizi, was kannst du mir denn von der Familie der Orchideen sagen? Mizi: Mama hat gesagt, ich darf mich in der Schule nicht auf Familienklatsch einlassen.

„In Ungnade gefallen!“ flüsterte Lord Arthur; aber ein stilles Mädchenbild, das vor seiner Seele aufstieg, ließ ihn schnell diesen Verlust verschmerzen. Eben stand Cäcilie, umschwärmt wie eine Königin, als sich Lady Genevieve an der Seite Roderich O'Donnell's der Gefeierten näherte.

„Hilf mir, den Eigensinn des Capitäns zu bezwingen,“ bat Genevieve in ihrer lebhaftesten Weise. „Wir möchten ihn alle bereben, mit seiner Schwester zu uns zu Gast zu kommen; er aber verweigert die Erfüllung unserer Bitte mit Standhaftigkeit.“

„Werden Sie auch nicht kommen, wenn ich Sie bitte?“ fragte Cäcilie mit einem jener langen Blicke aus ihren schönen Augen, mit welchen sie schon so viel Unheil angerichtet hatte. „Ich wünsche, daß Sie kommen!“

„Und niemand tritt einem Wunsche Queenie's entgegen!“ fügte Lady Genevieve hinzu.

Er verbeugte sich tief.

„My lady, ich muß bei meiner Weigerung beharren. Ich würde alles thun, um Lady Cäcilie zu dienen; in dieser einen unbedeutenden Angelegenheit aber müssen Sie mir gestatten, in meinem Entschlusse fest zu bleiben. Wenn die Peri nie im Paradiese gelebt hätte, so würde sie nicht geweint haben, als sie es verlassen mußte; ich lasse mich durch das Schicksal der Peri warnen.“

Sein Ton war liebenswürdig, sein Lächeln gewinnend, sein Wille aber unbeugsam. Das war nicht mehr der feurige Jüngling, der jedem ihrer Winke Folge leistete. Lady Cäcilie fühlte es mit schmerzlichen Empfinden.

(Fortsetzung folgt.)

(Betheiligung mit Winterkleidern.) Vorgestern vormittags hat im Saale der hiesigen Citalnica die Vertheilung von Winterkleidern an circa achtzig dürftige Schüler und Schülerinnen stattgefunden.

(Ein Capitel vom Schnellfahren.) Gestern abends um halb 7 Uhr wurde in der Herrngasse die eben vom Judensteig aus die Fahrstraße passieren wollende, in der Herrngasse Nr. 10 wohnende Frau Baronin Lazzarini geborene Gräfin Brandis von einem durch die Herrngasse rasend dahinfahrenden unbeleuchteten Comfortabel überfahren.

Der Comfortable-Kutscher fuhr, nachdem er das Unglück herbeigeführt, im Galopp von dannen. Die Passanten erkannten denselben nicht, da, wie gewöhnlich, die Laterne mit der Nummer nicht angezündet war.

(Ein Schwindlerpaar.) Wie uns aus Oberlaibach berichtet wird, treibt sich ein circa 40 Jahre alter, gut gekleideter Mann mit einer ebenfalls gut gekleideten Begleiterin in den Ortshäusern Mozore, Kroschew-Pris etc. herum und sucht namentlich bei solchen Besitzern, wo in den letzten Jahren einzelne Umkehrfälle von Thieren vorgekommen sind, mit der Vorspiegelung Geld herauszulocken.

(Ein interessantes Debut.) Der interessante Gast, welcher jeden Winter hypochondrisch in schneeweißen Flocken aus den Wolken kommt, um ein kürzeres oder längeres Gastspiel zu absolvieren, ist gestern abends zum erstenmale aufgetreten.

3. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium eingelangten Spenden für die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner von Oberkrain.

Table with columns for names, amounts in fl. and kr., and a total sum of 2653 fl. 74 1/2 kr.

Kunst und Literatur.

(„Sommerrosen-Blätter aus Krain.“) Wie uns aus Wien berichtet wird, ist von Professor Germonik's Gedichtsammlung „Alpenglühn“ soeben die prachtvoll ausgestattete dritte Abtheilung: „Sommerrosen-Blätter aus Krain“ mit einer literarhistorischen Einleitung zu den übersehten Balladen und Volksliedern gedruckt erschienen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 9. Dezember. Gestern abends sind auf der Arlbergbahn in der Nähe von Bludenz zwei Personenzüge zusammengestoßen.

Verhandlungen der Mächte demnächst wieder aufgenommen werden.

London, 9. Dezember. Gladstone beabsichtigt, gleich nach dem Zusammentritt des Parlaments ein directes Misstrauensvotum gegen die Tory-Regierung zu beantragen und den Sturz derselben herbeizuführen.

London, 9. Dezember. Bis gestern nachmittags 4 Uhr waren 321 Liberale, 248 Conservative und 76 Parnelliten gewählt.

Petersburg, 9. Dezember. Der Präsident des slavischen Wohlthätigkeits-Vereines, General Durnovo, erhielt anlässlich dessen bekannter Vereinsrede einen kaiserlichen Verweis, weil politische Reden den Vereinsstatuten zuwiderlaufend sind.

Madrid, 9. Dezember. Eine Versammlung der früheren Minister bei Canovas de Castillo genehmigte die Einsetzung des von der Regentin gewählten liberalen Ministeriums.

Constantinopel, 9. Dezember. Der Großvezier telegraphierte am 8. Dezember an den Fürsten von Bulgarien, dass Nadjid Pascha unverzüglich nach Sofia abreise, um mit dem Fürsten bezüglich des Friedens Vereinbarungen zu treffen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh und 15 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for commodity names and prices in fl. and kr.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum erstenmale: Sie weiß etwas! Schwank in 4 Acten von Rudolf Kneisel.

Verstorbene.

Den 8. Dezember. Anton Straber, Spenglers-Sohn, 11 Mon., Wienerstraße Nr. 25, Lungenentzündung. Im Spitale: Den 4. Dezember. Ursula Lull, Inwohnerin, 78 J., Darmkatarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, observation time, barometer, temperature, wind, and precipitation.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Neu!

Strauß Joh., Schach-Walzer aus der Operette: „Der Zigeuner-Baron“, für Piano, zweihändig, zum Preise von 1 fl. — vorrätig in Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

(5) 48-47

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN, bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Course an der Wiener Börse vom 9. Dezember 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 282.

Donnerstag, den 10. Dezember 1885.

(4924-1) Lehrstelle. Nr. 1386. An der einclässigen Volksschule in Suchen...

(4902-1) Lehrstellen. Nr. 765. An der viersclässigen Knabenvolksschule in Bischofack...

Abfender von Postaufträgen im internen Verkehre Oesterreich-Ungarns...

(4885-1) Nr. 8111. Licitations-Kundmachung. Die königl. Freistadt Karstadt verpachtet...

(4927-1) Nr. 23. Diurnistenstelle. Ein Diurnist, beider Landesprachen kundig...

(4923-1) Lehrstelle. Nr. 1305. An der dreiclässigen Volksschule in Gutenfeld...

Das hohe k. k. Handelsministerium hat ferner in theilweiser Abänderung...

Der Ausrufungspreis des jährlichen Pachtzinses beträgt 78683 fl. 3. B.

(4882-1) Kundmachung. Nr. 8751. Von dem gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht...

(4867-3) Kundmachung. Nr. 5977. Vom k. k. Bezirksgerichte M.-Feistritz werden die Localerhebungen...

3.) Der Abfender der Nachnahmesendung kann entweder sich selbst oder die Postspareasse...

Das Badium des Erstehers wird als Caution behalten, während die übrigen Offerenten...

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, daß die Uebertragung von nach § 118 des Grundbuchgesetzes...

(4807-3) Kundmachung. Nr. 17342. Infolge hohen Handelsministerial-Erlasses vom 8. November 1885...

Im ausländischen Verkehre (nach und über Deutschland und nach der Schweiz) muß der Abfender sich selbst als Adressaten...

Magistratsamt Karstadt, am 5. Dezember 1885. Amtsleiter: J. W. Borina.

Anzeigebblatt.

Wichtig für Brust- und Lungenleidende! Unentbehrlich für den Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh...

Med. univ. Dr. Jul. Schuster. Frauen- und Kinderarzt. beehrt sich, seiner p. t. Clientel anzuzeigen...

Dank und Empfehlung. Für das bisher geschenkte Vertrauen den besten Dank sagend, empfiehlt sich die ergebene Fertigte dem P. T. Publicum...

(4781-2) Nr. 5687. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wurde mit Decret vom 21. November 1885...

Briefcouverts mit Firmendruck in verschiedenen Qualitäten, per 1000 von fl. 2-25 ab in der Buchdruckerei Kleinmayr & Baumberg...